

Helge Seekamp
Der metamoderne Gemeindekompass

nuPerspective Reihe, Band 3

Den Geist dämpft nicht.

Prophetische Rede verachtet nicht.

Prüft aber alles und das Gute behaltet.

Meidet das Böse in jeder Gestalt.

Paulus im 1. Brief an die
Thessalonicher 5, 19-22
Lutherbibel

Helge Seekamp

Der metamoderne Gemeindekompass

Neue Wege zur Balance bei Werte-Konflikten

**Entwickelt und erprobt für Kirchengemeinden
durch die Gemeinde St. Pauli in Lemgo**

Impressum

Texte: © 2024 Copyright by Helge Seekamp

Inhalte: Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC-BY 4.0)

Umschlag: by Helge Seekamp

Coverfoto: © Copyright by Depositphotos @rfphoto

Bibeltexte: © Lutherbibel 1984/1999 | © Hoffnung für Alle (HFA) 1983, 1996, 2015

Verantwortlich für den Inhalt: Helge Seekamp in Co-Kreativität mit Mitarbeiter:innen der St. Pauli Gemeinde, Lemgo

Helge Seekamp

Am Erbeskamp 24

32657 Lemgo-Kirchheide

helge.seekamp@nuperspective.de

Druck: Druck: www.druckterminal.de, 115g Bilderdruck, 148 x 210 mm, Softcover mit Klebebindung

KDD Kompetenzzentrum Digital-Druck GmbH

Leopoldstraße 68 | D-90439 Nürnberg

Shop: www.nuperspective.de

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 0: Einleitung

0.1 Welcher Typ bist du: Duett oder Duell?	8
0.2 Warum ist eine Kirchengemeinde keine konfliktfreie Zone?	13
0.3 Geschichte der Kirchengemeinde St. Pauli in Lemgo	16
0.4 Wie die Kompass-Idee entstand	23

Kapitel 1: Grundlagen der Werteorientierung

1.1 Die Entdeckung der Metamoderne	31
1.2 Warum sind Werte unserer Gesellschaft aktuell so wichtig?	36
1.3 Der trinitarische Kompass von Christian A. Schwarz	38

Kapitel 2: Das dreidimensionale Kompassbild

2.1 Jeder Kompass reduziert Komplexität	55
2.2 Die Vielfalt besprechbar machen	60
2.3 Balancieren muss trainiert werden	63
2.4 Pädagogische Dimensionen „Kopf-Herz-Hand“	75

Kapitel 3: Anwendung des Wertekompasses

3.0 Modellkompass: Fördere geistliches Leben	83
3.1 Gottesdienst und Bibelauslegung	
3.1.1 Fördere Gott wahrzunehmen	93
3.1.2 Fördere Anbetung Musik	99
3.2 Gabenorientierte Mitarbeit	
3.2.1 Fördere Erfüllung des Lebens	106
3.3. Seelsorge	
3.3.1 Selbstbewusst Bedürftigkeit fördern	112
3.3.2 Fördere Unterscheidung der Geister	118
3.3.3 Fördere Freiheit	125
3.4 Gebet / Segen	
3.4.1 Fördere Heilung	132
3.5 Diakonie	
3.5.1 Fördere Fremde aufzunehmen (Flüchtlingskrise 2015)	140

3.6 Fördere Konfliktlösung in der Leitungsarbeit	
3.6.1 Effektiv-effiziente Zusammenarbeit	146
3.6.2 Konflikte gewaltfrei lösen	152
3.7 Hilfe zur „Heiligung“ / Verwandlung	159
3.8 Leitbild: Gemeinde-Mission / Gemeinde-Vision	
3.8.1 Fördere „hygge“ und „flügge“	162

Kapitel 4: Reflexion und Ausblick

4.1 Die Auswirkungen der Arbeit mit dem Kompassmodell in St. Pauli	171
4.2 Was ist uns gelungen? Wo hakt es noch?	174
4.3 Wie wird die Zukunft?	176

Kapitel 5: Anhang | Dank

5.1 Autoren und Danksagungen	182
5.2 Literaturverzeichnis	183

O **Einleitung**

0.1 Welcher Typ bist du: Duett oder Duell?

Geht es zusammen? Wenn ja, wie? Ein Patentrezept dafür gibt es nicht.

Mal ist Einfühlungsvermögen dafür gefragt. Mal ist eine Auseinandersetzung unumgänglich, damit es miteinander weitergeht. Was meinst du, was hilft dir im Moment? Ein Duett mit dem anderen oder ein Duell...? Für unsere Reise zum Konsens im Wertekompass sind beide Fähigkeiten gleich wertvoll.

Duett

„Ein Perspektiv-Wechsel...

Vorab: Ich kann nicht gut verhandeln – im Sinne von Feilschen, um so den Preis runter zu handeln. Das kann ich nun wirklich nicht! Dabei liebe ich es, bei ebay-Kleinanzeigen nach tollen Angeboten zu stöbern. Immerhin stammt mittlerweile die Hälfte unseres gesamten Mobiliars aus diesem Anzeigenmarkt. Doch meistens zahle ich den vollen Preis. Warum das so ist? In erster Linie, weil ich niemandem vor den Kopf stoßen möchte und auch niemanden in seinen Gefühlen verletzen will, wenn es sich beispielsweise um ein geliebtes Erbstück der Familie handelt.

Das Nicht-Verhandeln-Können bezieht sich dabei auch auf andere Lebensbereiche, wie zum Beispiel, dem anderen meine Meinung sagen zu können. Und zwar, was ich wirklich denke – völlig unverblümt – gerade heraus. Das fällt mir schwer. Vielmehr versuche ich eher, auf mein Gegenüber einzugehen, es zu verstehen und einen Kompromiss zu suchen.

Das ist aber auch eine Stärke. Denn diese sensible Fähigkeit nennt man Empathie und gehört zu dem großen Begriff ‚*Emotionale Intelligenz*‘. Der Psychotherapeut Joachim Bauer kam in seiner empirischen Forschung der Frage auf die Spur: Warum können Menschen sich spontan verstehen, fühlen, was andere fühlen, und sich intuitiv eine Vorstellung davon machen, was andere in etwa denken?

Das Interessante dabei ist – und auch ein Ergebnis dieser Forschung –, dass in uns Menschen diese Fähigkeit grundsätzlich verankert ist und diese letztendlich eine Basis dafür ist, dass wir überhaupt einander lieben können, aber ... sie muss von Geburt an trainiert werden.

Diese Notwendigkeit des alltäglichen Trainings zeigt sich vor allem in der Erziehung von Kindern. Uns ist es zum Beispiel sehr wichtig, dass unsere Kinder gut mit ihren Mitmenschen umzugehen lernen. Ich weiß nicht, wie oft ich schon den Satz gesagt habe: ‚Bitte verletzt niemanden – weder mit Taten noch mit Worten!‘ Gebetsmühlenartig habe ich diesen Satz bestimmt schon gefühlte einhunderttausend Male wiederholt. Das Erlernen sozialer Umgangsformen ist ein hartes Stück Arbeit, wie wir jeden Tag aufs Neue feststellen müssen. Wir möchten unsere Kinder zu guten Menschen erziehen, die tolerant und hilfsbereit sind, respektvoll und freundlich miteinander umgehen und kompromissbereit sind. Das versuchen wir so gut wie möglich vorzuleben und auch vorzusprechen. Denn damit unser ‚Erziehungsauftrag‘ irgendwie gelingen kann, müssen wir unseren Kindern auch eine Sprache mitgeben, die es ihnen ermöglicht, ihre Gefühle, Gedanken, Ideen und Absichten anderen mitteilen zu können. In der Praxis sieht das dann oftmals so aus, dass beim Abendritual über den vergangenen Tag gesprochen wird.

Oft kommt erst bei Gesprächen in der Dunkelheit, beim leisen Zuhören und zärtlichen Kuscheln vieles zum Vorschein, was tagsüber gewesen ist. Wenn eine Situation als besonders belastend empfunden wird, versuchen wir diese Situation aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Dieser Perspektiv-Wechsel hilft uns und den Kindern und führt zu der wahren Erkenntnis, dass mein „Feind“ (Klassenkamerad, Arbeitskollege, andere Mütter, andere fremde Menschen oder sei es der ebay-Kleinanzeigen-Verkäufer) genauso wertvoll ist wie ich.

Bei diesen nächtlichen Gesprächen spüre ich jedes Mal ganz deutlich Gottes Nähe. Auch allein dadurch, dass er mir die Kraft gibt, mit meinen Kindern zu sprechen und zu beten. Und so beten wir oftmals nicht nur für das kleine, unerfahrene Herz unseres eigenen Kindes, sondern auch oft für das verwundbare Herz unseres ‚Feindes‘.¹

Duell

„Duelle sind wichtig – mit dem richtigen Ziel

„Ich halte es mit Samweis, dem kleinen Hobbit aus ‚Der Herr der Ringe‘: Am Ende des 2. Films scheint das größte Übel zwar abgewendet, doch der Weg zum Ziel, die Zerstörung des Einen Ringes, scheint zu trostlos, als dass er zu schaffen wäre. Als ein hoffnungsloser Frodo fragt, woran sie denn noch glauben könnten, nimmt Sam seinen Freund bei den Schultern und richtet ihn auf mit den Worten: ‚Es gibt Gutes in der Welt, Herr Frodo, und dafür lohnt es sich zu kämpfen!‘

Zugegeben, bei den meisten Konflikten in unserem Alltag geht es nicht um das Ende der Welt. In unseren Beziehungen geht es, von außen betrachtet, zunächst einmal um Kleinigkeiten: Der Kollege hat eine Telefonnotiz nicht weitergereicht. Sohnemann lässt die dreckigen Socken im Wohnzimmer liegen. Die Freundin lästert am Telefon (und hinter dem Rücken) über eine andere Freundin...

¹ Elisabeth Junghärtchen Brücke NR. 184 JAHRGANG 2016 JULI–OKTOBER

Wie ich mit diesen atmosphärischen Störungen in der jeweiligen Beziehung umgehe, hängt davon ab, welchen Wert, welche Bedeutung, ich ihnen beimesse. Passiert so etwas zum ersten Mal? – Schwamm drüber. Wiederholt sich das störende Verhalten und gewinnt an Gewicht? – Dann folgt ein Zur-Rede-Stellen, eine Konfrontation, ein Duell. Ja, und ich bin unbedingt der Meinung, dass solche Duelle geführt werden müssen. Denn was wäre die Alternative? Brodelndes Unbehagen hinunterzuschlucken? Misstimmungen ‚um des lieben Friedens willen‘ mit Harmonie zu übertönen? – Ich halte dies für Maßnahmen, die vielleicht kurzfristig Situationen entschärfen können, jedoch langfristig Beziehungen schaden oder sogar zerstören.

Solche unterdrückten Konflikte enden entweder in einem lautstarken, verletzenden Streit, in dem dann ‚das Fass überläuft‘ und unangemessen und verletzend gefochten wird. Oder aber die Beziehung wird, weil man das Sich-Auseinander-Setzen mit dem anderen scheut, auf dem Altar der eigenen Harmonie-Bedürftigkeit geopfert. Lieber zieht man sich zurück und beendet die Beziehung, statt den anderen weiter herauszufordern.

Gerade letzteres Vorgehen scheint von außen so friedfertig und wenig zerstörerisch, ist jedoch in meinen Augen ebenso lieblos wie das unangemessene, gewalttätige Streiten. Beides raubt uns, den Duell-Partnern in einem Konflikt, die Möglichkeit zur Buße, zur Veränderung, zur Transformation und zu Wachstum. Und darum geht es für mich beim Duell: Nicht gegen- sondern miteinander zu kämpfen, für eine gute Sache, für unsere Beziehung, für gemeinsames Wachstum. Und deshalb lohnt es sich auch, dem Sohnmann zum hundertsten Mal die Socken vor die Nase zu halten. Auch wenn er ein Gesicht macht, als sei der Wäschekorb so weit entfernt wie der Schicksalsberg in Mordor.“²

² Gabriele Wenzel Brücke NR. 184 JAHRGANG 2016 JULI–OKTOBER

0.2 Warum ist eine Kirchengemeinde keine konfliktfreie Zone?

Nun, ganz einfach. Konflikte unter Menschen sind normal. Sie werden nie aufhören. Nicht weil es die „Sünde“ in der Welt gibt. Sondern weil jede:r einen eigenen Kopf hat. Gott sei Dank!

Nicht normal ist es, Konflikte gewaltfrei und selbstbewusst anzugehen, um sie im Idealfall im Konsens zu befrieden und so zu lösen. Mit dem hier präsentierten Kompassmodell lässt sich die beste Seite deines Verhaltens fördern. Du wirst befähigt, mehrere Perspektiven gleichzeitig im Blick zu behalten. Und du lernst, wie du deine Reaktionen vor dem Absturz schützt, so dass du nicht in Teufels Küche gerätst. Mit Hilfe des Kompasses lässt sich auch gut veranschaulichen, warum die berühmte Methode „Gewaltfreie Kommunikation“ ganzheitlich wirkt. Es wird dir klar werden, auf was es ankommt: auf die spannungsvolle Kombi von Kopf, Herz und Hand.

Warum du am Ende Konflikte lieben wirst?

Ich verspreche dir eins. Nach dem Lesen dieses Buches siehst du die Welt als ein spannungsvolles, buntes Netzwerk von (meistens) gut meinenden Menschen. Der Unterschied ist dann: du wirst Konflikte als Chance zum Lernen und Persönlichkeitswachstum annehmen. Wir werden am Ende des Buches ausführlicher zeigen, wie du mit Hilfe des Kompassbildes eine persönliche Lernerfahrung anbahnst. Und das könnte dann so gehen:

1. Du startest mit dem *Bewusstmachen*. Also lies das Buch einfach in Ruhe durch und mach dir Gedanken, stelle dir Fragen und schreib sie für spätere Gespräche auf.
2. Dann suchst du dir einen möglichst *harmlosen Konflikt* als Beispiel zum *Üben*. Den kannst du im Rollenspiel mit Freund:innen mal durchspielen. Nimm dir etwas alltäglich-einfaches vor. Du findest sicher etwas Lustiges.
3. Die *Nagelprobe* kommt spätestens mit einem *starken Konflikt*: Jetzt muss sich der Kompass und das Erlernte und Geübte bewähren. Am besten geht das in einer geschützten Gruppe.
4. Nutzt zur Veranschaulichung Farbtücher oder Symbole (z. B. Kopf, Herz, Hand) oder Stühle, um verschiedene Personen in ihren unterschiedlichen Positionen deutlich zu markieren.
5. Dann wählt ihr die *passende* Kompasskarte (oder eine sehr ähnliche) und übersetzt die dort verwendeten Begriffe in eure Sprache. Jede:r bringt damit ihr/sein Anliegen gezielt in die gemeinsame Balance-Diskussion ein. Probehilber übertreibt und verzerrt ihr die Gegenposition, so dass die Feindbilder so richtig deutlich im Raum stehen.
6. Ziel ist es, dass der Weg zur *gemeinsamen Mitte* attraktiv wird, so dass Extrempositionen verblassen und sogar unscheinbar werden, bis sie sich auflösen. Ja, das geht wirklich.

Warum wenden wir uns dem anstrengenden Thema Konflikt zu? Wäre es nicht sinnvoller, positiv die Schönheit geistlicher Einheit im Glauben an den dreieinigen Gott zu rühmen? Und den Konflikt klein zu schreiben mit der Hoffnung, dass er sich schon durch die Liebe Gottes erledigen wird?

Nun, es geht um so etwas Wichtiges wie Wahrheit. Wir fragen uns, wie eine Gemeinschaft von Menschen zusammen Wahrheit erlebt. Ja, die Kirche teilt eine gemeinsame *große Story*. Die einzelnen Geschichten z. B. von Adam und Eva, Abraham und Sarah, von Mose, David, Propheten und schließlich von Jesus verbindet sie durch einen roten Faden. Und hier fangen die Spannungen schon an, weil sie gemeinsam das große Story-Haus bewohnt, aber jede Person in einem Raum mit einer Teilperspektive lebt. Die Aufgabe dieses Buches ist nicht, nach dem *Bezug der Wahrheit* auf die biblischen Schriften zu fragen. Dafür braucht es *Bibelarbeit*. Auch nicht die, wie die von dir bewohnte biblische Welt mit deinen anderen *privaten oder öffentlichen Perspektiven* in Spannung oder in Übereinstimmung zu bringen ist. Diese Konflikte lösen wir mit diesem Buch auch nicht.

Wir ahnen auch, dass manche Perspektiven sich erst in der Zukunft bewahrheiten werden. Dann gehen wir eine Wegstrecke von unserem Startpunkt aus, um uns am Ziel (bei Gott) zu treffen. Dies ist eine Gemeinschaft mit *Vorschuss-Glauben*. Uns geht es mit dem Kompass-Modell um die *Konsens-Wahrheit*: Wie können wir verschiedene Räume bewohnen mit je eigenen Perspektiven und uns dennoch in *einem* gemeinsamen Haus erleben und auch noch wohl fühlen?³

Ein Auslöser für dieses Buch ist die besondere Pauli-Geschichte, die du gleich kennen lernen wirst. Du wirst dann schnell einsehen, dass es auf vielfachen Ebenen (theologisch, menschlich und organisatorisch) in St. Pauli gute Gründe für Spannungen geben muss. Aber mache dir jetzt selbst ein Bild. In anderen Gemeinden gibt es andere Vorgeschichten, aber die Aufgabe bleibt, das Haus des Glaubens *gemeinsam* zu bewohnen – selbst mit dem Recht auf gewisse „*Privatsphäre*“.

³ Vgl. Dietrich Ritschl, Zur Logik der Theologie, S. 56ff

0.3 Geschichte der Kirchengemeinde St. Pauli in Lemgo

Der Anfang in einer Landeskirche mit eingebauten Spannungen

St. Pauli ist ursprünglich eine Ausgründung der reformierten Gemeinde St. Johann zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Nachdem sich in der nach der Reformation ursprünglich lutherisch geprägten Lippischen Landeskirche bereits um 1600 eine fast kriegerische Eskalation in der Konfessionsfrage ereignet hatte, wurde eine erste grundlegende Einigung im Röhrentruper Rezess gefunden. Es war ein Vergleich am 22. August 1617 zwischen Simon VII., Graf zur Lippe, und der Stadt Lemgo. Namensgebend ist das Gut Röhrentrup, auf dem die entscheidenden Verhandlungen stattfanden. Seitdem durften zwei Konfessionen in Lippe in Eintracht nebeneinander existieren. Glaubt mir. Das war nicht immer friedlich. So wurde noch in den Nachkriegsjahren ein Ehepaar schief angesehen, wenn *Er*, reformiert, eine lutherische *Sie* heiraten wollte oder umgekehrt. Fakt ist: jede Gemeinde hat ihr Grundbekenntnis, sei es reformiert oder lutherisch; bewerben sich entsprechend geprägte Pastoren oder Pastorinnen auf die freien Pfarrstellen, müssen sie versprechen, das Gemeindebekenntnis zu bewahren. Doch nicht immer geht das praktisch auf. So war Pfarrer Werner Weiland deutlich *lutherisch* geprägt, was er immer wieder betont hat. Pfarrer Dieter Schneider wieder war im Rheinland, einer eher *unierten* Gegend Deutschlands, groß geworden.

Die post-konfessionelle Phase ab 1985

Dieter Schneider verband mit Werner Weiland eine prägende *pietistische* Einfärbung (quer zur Konfessionslogik) seiner theologisch-konfessionellen Ausrichtung.

Und ab Mitte der 80er wurde alles noch bunter. Ich nenne es mal die postkonfessionelle Phase von St. Pauli, also die Zeit als die Konfessionsfrage sich mehr und mehr verflüchtigte.

Seitdem entwickelte sich immer deutlicher ein bunte Vielfalt an Überzeugungen und Glaubensprägungen, weil Gemeindeglieder zuzogen aus unterschiedlichsten konfessionellen Hintergründen wie Baptismus, Methodismus, Brüdergemeinden, Katholische und Lutherische oder Unierte Evangelische waren auch dabei. Und einige wussten ihre Konfession gar nicht und wuchsen unbedarft in den „Pauli-Glauben“ hinein.

Seit dieser Zeit entfalteten zusätzlich weitere geistliche Impulse und Konzepte in St. Pauli ihre Strahlkraft.

Die Jahre 1980-1999

- neben dem modernen Pietismus (*evangelikale* Bewegungen wie *Pro Christ* unter der Leitung von Pfr. Ulrich Parzany) gab es Impulse
- aus der „*Kleine Brüder vom Kreuz e.V.*“ Prägung des Pietismus unter der Leitung von Klaus Vollmer (1930-2011), damals Pastor der Ev.- luth. Landeskirche Hannovers und der liturgischen Formensprache.

- Weiter nahm die frisch aufkommende *charismatische Bewegung* innerhalb der Großkirchen in St. Pauli Fahrt auf als „*Geistliche Gemeindeerneuerung*“ (GGE) um Pfr. Wolfram Kopfermann (luth. Hamburg) und Prof. Heribert Mühlen (kath. Paderborn), in der freie Gebetsformen, emotionale Lobpreismusik und Anbetungslieder prägend waren.
- Ab Ende der 90er beschleunigte sich der Einfluss internationaler charismatischer Wellen z.B. durch die schweizerdeutsche *Vineyard-Bewegung* (mit einem Team um Martin Bühlmann, Gero Herrendorff und Bene Müller), die unkonventionelle, herzliche und mündigmachende Formen einbrachten. Hinzu kamen deutsche und englische Lobpreismusik modernerer Popkulturen.
- Ein ganz eigener Formen- und Spiritualitätsstil fand Eingang über die (christliche) *12-Schritte-Bewegung* „Endlich-Leben-Netzwerk“ (ab 1994 gegründet von Pfr. Helge Seekamp, Karin Prentzel, Lemgo und Gero Herrendorff, Bern) mit Gruppenfokus, Selbsthilfefaltung großer Ehrlichkeit, Offenheit und Toleranz für die dunklen Seite oder Schwachheiten des Lebens.
- In dieser Zeit gab es auch Einflüsse der *anglikanischen Kirche* in England, die Pfr. Dieter Schneider stark eingebracht hatte, die mit ihrer *Gemeindepflanzungs-Bewegung* neue Hoffnung für die altehrwürdige, aber immer leerer werdende Volkskirche bedeutete.

Die Jahre 2000-2014

- Diese anglikanischen Impulse nahmen ab den 2000ern auch in Deutschland durch die internationale *emergente Bewegung* Fahrt auf und gewannen Einfluss in St. Pauli durch deren neue

Konzeption von Mission als *missionalem Prozess* als Gemeinde-Neugründung, ein neuer geistlicher Konsens zwischen christlicher und nichtkirchlicher Welt. So explodierte in Deutschland auch eine Vielfalt von jungen *FreshX-Kirchen*, die unterschiedlichste *Gottesdienstformate* inspirierten und die neu geweckte Sehnsucht nach postmodernen Gestalten von Kirche.

- Dann waren da noch die Vertreter:innen der Jesusfreaks, die mit dem Jesusfreak-Festival in Borgentreich und Vertreter:innen in Pauli für Menschen aus der freakigen Subkultur in Pauli als Ansprechpersonen fungierten.
- Seit der Summer Art Session 1996 inspirierten (durch Henriette Seekamp vermittelte) internationale Künstler:innen im Pulverturm-Projekt Lemgo durch ihre Traditionen, Kunstrichtungen und charismatischen Prägungen die Ausdrucksformen *Tanz zu Flaggen* und *Trommeln in Gruppen*. Workshops in Pauli brachten Impulse für Popmusik und eine weite Erfahrungswelt auf der *Theaterbühne* mit oder ohne Worten, was schon die Kleinen (Krea-Kids und Krea-Teens) früh lernen durften.
- Der ostwestfälische CVJM-Einfluss zeigte sich durch die *Lobpreiskonzerte* der Feierabend Band mit Norbert Meier (im Anschluss an das Christival), die jahrelang große Hallen in Bünde bespielte und weit ins Lippische Strahlkraft entfaltete.
- Das *diakonische Profil* von St. Pauli vereinte die spannende Mischung von *pietistisch-traditioneller Einzelhilfe* (z. B. Suchtkrankenhilfe) bis zur *Gesellschafts-transformierenden Gemeinwesen-Diakonie*.
- Habe ich die Kontakte und Besuche hin und her zu Partner:innen in Israel, Kenia, Ghana und Peru schon erwähnt? Weitere internationale Einsätze und Horzonterweiterungen brachten unsere

Gemeindeglieder als ein bunter, begabter und quirliger Haufen zur Ehre Gottes in Lemgo zusammen.

So, jetzt wisst ihr es endlich. Darum ist Pauli wie es geworden ist. Darum hat Pauli ein aus der Geschichte gewachsenes eigenes, vielfältiges und vielschichtiges Gesicht entwickelt, das neue Besucher:innen zuerst intuitiv wahrnehmen. Z. B. in der *Kultur* des Umgangs, der *Angebote* und der *Gottesdienstelemente*, oder wenn sie z. B. mal einen Freak mit Irokesenfrisur neben einer lippischen Großmutter in der Kirche sitzen sehen, was immer wieder mal geschehen ist.

Die Post-Corona-Phase ab 2020

Das aktuelle Bild hat sich wie in allen Gemeinden nach Corona noch erweitert. Die *digitale Welt* mit allen direkten Einflüssen aus allen möglichen Kanälen nimmt deutlich Einfluss auf Frömmigkeitsbilder und -Formen, Musikstile und Erwartungshorizonte. Die Frage heute stellt sich anders als früher: Was kann eine lokale Pauli-Gemeinde mir bedeuten, der/die ich zusätzlich noch eine digitale postkonfessionelle spirituelle Einflussosphäre der internationalen Kirche nutze?

Ein besonderes Augenmerk der *Organisation St. Pauli* liegt aufgrund dieser Herkunft aktuell auf drei Arbeitsfeldern, die aus den gewachsenen Spiritualität und Grundwerten diese Schwerpunkte bilden:

- vielfältige Spiritualitäten und Frömmigkeitsformen für alle Generationen
- diakonische Spiritualität in und für die Stadt und Lippe, sowie

- Seelsorgliche *Selbsthilfe-Spiritualität* für ein breites Angebot in Beratung und Seelsorge in Lemgo und für die Region.

Diese drei Ausdrucksformen des Glaubens (der klassische Dreiklang von Kirche: Verkündigung, Diakonie und Seelsorge) sind also über die Jahrzehnte von innen her in besonderer Frömmigkeits-Mischung gewachsen und haben ihre lebendige Struktur mit mehreren angestellten Mitarbeiter:innen gefunden. So ist *Pauli* weit mehr als eine einfache Kirchengemeinde, sie ist organisatorisch in vier ziemlich einzigartige und eigenständige Bereiche aufgeteilt:

- Gemeinde (die klassische Kirchengemeinde) St. Pauli mit einer vielfältigen christlichen Spiritualität in Gottesdienst und Kleingruppen,
- Mehrgenerationenhaus Lemgo: ein Ort mit Gemeinwesen-orientiertem diakonischen Engagement in der Stadt mit Schwerpunkten Demenz, Alter, Flucht, Integration Geflüchteter.
- Werkstatt Leben: Seelsorge, Beratung & Persönlichkeitsentwicklung
- Verwaltungsabteilung: Der Herzkreislauf des Gesamtsystems

Hinzu kommen weitere Projekte und übergemeindliche Kooperationen

Das gesamte System *Pauli* ist untereinander durch einerseits klar geordnete und gut strukturierte Geschäftsordnungen, aber andererseits auch durch kreative, spontane Kommunikation und Interaktion von Paulianern und anderen Menschen der Stadt Lemgo verbunden. Alles wird vom Kirchenvorstand überblickt und geleitet, was bei dieser Komplexität eine großartige Leistung darstellt.

Wie gelingt in solch einem bunten Haufen eine gute Leitung in komplexen Herausforderungen und Krisen? Mit diesem Buch wird eindrücklich deutlich werden, wie die Gemeinde durch den Einsatz des Wertekompasses in ihrer konkreten Gemeindegarbeit und ihren Entscheidungsprozessen unterstützt wurde. Nur so konnte sich das einmalige Charakterprofil St. Pauli in der geistlichen und organisatorischen Entwicklung herausbilden. Der Kompass hilft immer wieder die nach außen wirkenden Fliehkräfte mit dem Fokus auf eine innere Mitte auszubalancieren. Ohne Kompass gäbe es Pauli so nicht.

0.4 Wie die Kompass-Idee entstand

Wanderer in unwegsamen Gebieten kennen das Problem: Wer nicht im Kreis laufen oder irgendwo ankommen will, braucht etwas, um sich zu orientieren. Doch es gibt ja glücklicherweise einen Kompass, der die Himmelsrichtung zeigt. Wo genau man die Füße hinsetzt, muss unser Wanderfreund zwar immer noch entscheiden. Aber es ist ungemein hilfreich, dass er ein kleines Gerät besitzt, das ihm immer signalisiert, in welcher Richtung das Ziel liegt.

Eine Gemeinde auf Kurs bringen

Als Autor war ich, Pfr. Helge Seekamp, Teil dieser 24jährigen Reise mit dem Kirchenvorstand von St. Pauli. Der war 2016 mit einer neu definierten Zielangabe für das Jahr 2018 aufgebrochen. In den 80/90ern wäre die Antwort auf die Frage, wo will „Pauli“ hin noch einfach und klar gewesen: zu Jesus. Punkt. Das war die lange eingeübte Antwort der pietistischen Phase. Aber durch die vielfältigen Einflüsse wurde immer mehr fragwürdig, welches Jesusbild denn gemeint war.

So war es uns als Gemeindeleitung wichtig, im Hören auf Gott und aufeinander eine Richtungsanweisung für unser Gemeindeleben und unsere Leitungsarbeit zu formulieren, die diese geistliche Pauli-Geschichte respektiert und Spannungen nicht verdeckt. Als Kirche gibt es immer allgemeine, *christliche Werte*, die Leitung bewusst prägen (z. B. Bibel und Gebet im Kirchenvorstand oder Sitzungen), manches ist aber auch so selbstverständlich, weil es tief in Fleisch und Blut übergegangen ist, so dass diese *Kultur* gar nicht bewusst ist. Wird man gefragt, lautet die Antwort dann: „das macht man so in Pauli!“ Aber warum?

Solange jede und jeder für sich verantwortlich ist und seine eigenen Entscheidungen steuert, ist das allgemeine Wissen völlig ausreichend. Eine Gemeinschaft von Menschen muss sich aber desto mehr bewusst machen, welche Werte oder Prinzipien sie gemeinsam tragen und leiten, je verschiedener die Prägungen sind. Darum formulierte der Kirchenvorstand nach langen Gesprächen und Diskussionen drei Schlüsselgedanken, die er als „Vision 2018“ veröffentlichte. Es sind die drei Identitätssätze: Gott erwarten, Lieben lernen, Versöhnung leben.

Werte-Kernsätze für die Einheit in Vielfalt

Gott erwarten - nach oben: Schwerpunkt der Gemeinde

Wir leben als Kinder Gottes aus der Vaterliebe – und haben mehr Sehnsucht nach ihr.

Wir lassen uns durch Jesus leiten.

Wir erwarten das Wirken des Heiligen Geistes.

Wir erfassen stärker, dass Gott heilig ist.

Lieben lernen - nach innen: Schwerpunkt Werkstatt Leben

Wir vertrauen einander trotz unserer Unterschiedlichkeit.

Wir wertschätzen einander.

Wir pflegen einen achtsamen Umgang miteinander.

Wir gehen ehrlich mit unseren Schwächen und Fehlern um und bitten um Vergebung.

Versöhnung leben - nach außen: Schwerpunkt Mehrgenerationenhaus

Wir beteiligen uns in unserer Stadt zum Wohl der Stadt

Wir achten Andere (Ältere, Einsame, Schwache, Randgruppen)

Wir suchen Wege zueinander und sind bereit, unbequeme (oder unorthodoxe) Wege zu gehen.

Lässt sich mit einer solchen Vision eine komplexe Leitungsaufgabe stemmen? Es war schnell klar. Das reicht nicht. Die Begriffe sind zu abstrakt, was meint es denn in meinem Arbeitsfeld genau, Gott zu erwarten, Lieben zu lernen, Versöhnung zu leben?

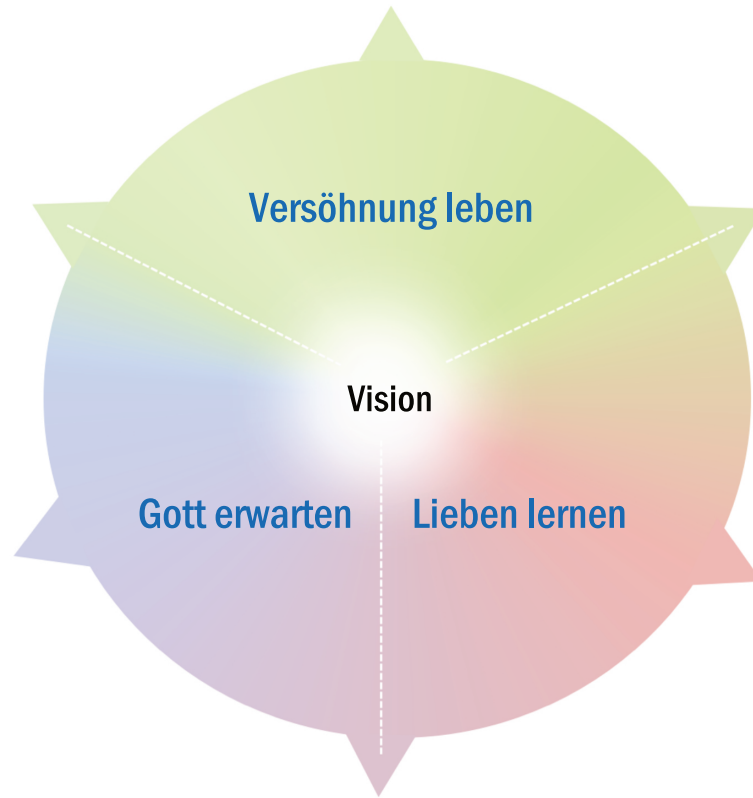
Die Detailsteuerung muss doch möglich sein

Um die Orientierung und Diskussion über einen guten gemeinsamen Weg bei aller Meinungsbandbreite zu garantieren, entwickelte sich nun ab Januar 2014 eine Diskussion zu Schlüsselkonflikten und der *Gemeindekompass* nahm Gestalt an.

Der Kompass macht kurz und bündig unsere Meinungsbandbreite sichtbar und kennzeichnet dabei deutlich mögliche Fehlwege — das Ganze so komprimiert, dass es auf eine Postkarte passt. Natürlich kann damit nur ein Teil des großen Bildes angedeutet werden. Zu manchen Themen müsste man eine ganze Bibliothek an theologischen Auseinandersetzungen lesen, um die Feinheiten der Materie zu erfassen. Doch wer erst einmal die Grundidee der Kompasskarte erfasst hat, kann sich blitzschnell orientieren. Das ist entscheidend!

Wie ist die Karte aufgebaut?

Jede Karte hat eine Vorderseite, auf der das Thema entfaltet wird, immer mit dem Schaubild eines Farbkompasses. Die drei Farben grün, blau und rot stehen für die drei Pole Denken, Fühlen und Handeln. In der Mitte ist ein weißes Feld und die Mitte ist das Ziel. Wie das weiße Sonnenlicht erst aus der Mischung der drei Farbanteile entsteht, wird auch jedes Thema nur dann angemessen erfasst, wenn die drei Pole Denken, Fühlen, Handeln berücksichtigt werden. Da aus diesen drei Bereichen unterschiedliche Bedürfnisse und Perspektiven erwachsen, die oft in Spannung zueinander stehen, ist dem Ziel der weißen Mitte nicht leicht nahezukommen. Es gelingt nur durch ein aufmerksames aufeinander Achten.



Wir planten 2016 eine Sammlung von Din-A5-Karten zu spannenden Themenfeldern, die auch immer weiter ergänzt werden kann. Denn mit diesem System lassen sich viele unterschiedliche Situationen und Themen neu in den Blick nehmen. Jetzt gibt es endlich das ausführliche Erklärbuch zu dem Kartenset. Es war und ist eben Entwicklungsarbeit im Prozess. Im Rückblick können wir erst er-messen, wie wichtig diese Kompassarbeit für die Gemeindeentwicklung war.

Das gemeinsame Weiß oder: aus Spannungen Ergänzungen machen

Wir hatten damals neu entdeckt, dass unterschiedliche Wahrnehmungen, Auffassungen und Bewertungen nicht zwingend zu Konfrontationen führen müssen, sondern auch als Ergänzungen erlebt werden können. Das u.a. bedeutet „Liebenlernen“ (vgl. die Vision 2018). Durch Geduld und Wertschätzung lernen wir in unterschiedlichen Themenfeldern, wie unsere Ansichten, Wahrnehmungen, Einschätzungen und Bewertungen sich gegenseitig benötigen.

In der Liebe Jesu versuchten wir also den Spagat: einerseits die Eigenart eines jeden zu würdigen und zugleich jeden nur als Teil des ganzen Leibes Jesu Christi zu sehen. Wie jede menschliche Ge-meinschaft steht auch eine Gemeinde in dieser großen Aufgabe, zwischen Freiheit des Einzelnen und Verbindlichkeit um einer gemeinsamen Sache willen einen Weg zu finden.

Wir streben in allen Fragen dem gemeinsamen Weiß entgegen, ohne eine jeweilige Farbe abzuwerten. Im Gegenteil: Wir würdigen auch die einseitige Position in ihrem berechtigten Anliegen, fordern sie aber heraus, sich immer auf das ganze Farbbild hin zu beziehen und dabei demütig sich selbst zu relativieren. Und keine Position oder Farbe darf fehlen, denn wenn eine Farbe ausfällt, finden wir gemeinsam nicht zum Weiß! So brauchen wir die spannungsvolle Diskussion und in dieser Weise möchten wir in Pauli *„Gott erwarten, Lieben lernen und Versöhnung leben“*.

Der konkrete Start mit Predigtreihen 2016

Konkret wurde das Vorhaben für die Gemeindeöffentlichkeit im Jahr 2016 mit drei Predigtreihen à 4 Predigten zu einem Themenkomplex und im Januar 2017 gab es eine Reihe zu einem weiteren Thema unseres Kompasskarten-Sets. So konnten sich alle Interessierten erstmalig intensiv mit dem neu erfundenen Gemeinde-Kompass auseinandersetzen. Die erste Predigtreihe startet am 14. Februar 2016. Jeweils vier Sonntage hingen dann inhaltlich zusammen.

Unser Gemeindekompass enthielt noch weitere Karten zu weiteren Themen. Da die Kompasskarten nur stichwortartig das Wichtigste aufzeigen, predigten wir darüber in unseren Gottesdiensten an bestimmten Sonntagen und legten jeweils eine Farbe aus und verbanden im vierten Gottesdienst das ganze Bild. Nach diesem Anfang schien uns die Idee gesetzt und wir übergaben die Kartensets zur weiteren Nutzung in die Arbeitskreise und Sitzungen, damit sie ihre Wirkung entfalten. Und das geschah auch. Seitdem wurde immer wieder ein Kompass entworfen, wenn eine neue Auseinandersetzung um Werte und Ziele aufkam.

1 Grundlagen der Werteorientierung

1.1 Die Entdeckung der Metamoderne

Eine gute Zukunft für viele, die müde vom Kämpfen sind

Vielleicht hilft es, die Kompassidee als zeitgemäße Antwort auf die Konflikte der Gesellschaft zu deuten. St. Pauli wäre dann ein Ort, an dem viele, die von den vielen schwarz-weißen Konflikten unserer Zeit erschöpft sind, neue Hoffnung finden. Anlass für unsere Kompassarbeit waren interne Spannungen. Aber könnten die nicht auch als Spiegelbild der Konflikte unserer Gesellschaft gedeutet werden? Ich bezeichne die aufkommende neue Gesellschaftsepoche als *Metamoderne*. 2015 war uns dieser größere Denkhorizont und der Begriff noch nicht bewusst. Heute klärt sich das Bild mehr.

Ich weiß, es ist ungewöhnlich, einen Begriff für eine Epoche vorzuschlagen, während sie gerade erst entsteht; normalerweise stammen solche Zuschreibungen aus dem Rückblick mit langem Abstand auf bereits bestehende Kulturen. Die wenigen Versuche, eine zukünftige Zivilisation proaktiv zu entwerfen und durchzusetzen, endeten in Katastrophen und Gewalt — abschreckende Beispiele dafür sind das Dritte Reich und die Sowjetunion.

Auf den ersten Blick scheint es also wirklich unklug zu sein, die Definition einer neuen Zivilisationsepoche vorzuschlagen, bevor sie sich natürlich entfaltet. Vielleicht ist das auch so. Doch es wäre *definitiv ebenso unklug*, nicht darüber *nachzudenken* und nicht zu versuchen zu *verstehen*, welche Art von Kultur oder Zivilisation wir in den kommenden Generationen wollen — besonders da sich Technologien, Machtstrukturen und Umweltbedingungen drastisch verändern werden. Die Zeit drängt.

Kulturen bleiben ständig im Wandel

Kulturen ähneln einem Fluss, der sich fortlaufend verändert und in dem Gesellschaften entstehen und vergehen. Solche Veränderungen spiegeln sich in Sprache, Kunst und Wissenschaft wider. Trotz dieser ständigen Wandlungen lassen sich größere Epochen oder Phasen erkennen, die jeweils durch spezifische kulturelle Merkmale wie Memes, Symbole, Werte, Normen sowie alltägliche Gewohnheiten und Techniken gekennzeichnet sind.

In der modernen Sozial- und Kulturwissenschaft werden meist vier deutlich unterschiedliche Menschheits-Epochen unterschieden: die Stammeskulturen, die Vormoderne, die Moderne und die Postmoderne. In den letzten Jahren hat sich jedoch eine neue Unterscheidung herausgebildet: die *Metamoderne*. In einigen Bereichen unserer gegenwärtigen postmodernen Gesellschaft zeigt sich bereits ein Vorbote dieser Metamoderne. Das erste deutschsprachige Buch zur Metamoderne findest du im Literaturverzeichnis!

Unser Kompass ist meiner Einschätzung nach solch ein Vorbote und macht Hoffnung auf eine positive zukünftige Entwicklung. Es geht dabei um weit mehr als nur um das Zusammenführen der *kulturellen* Normen und *moralischen* Werte vergangener Generationen oder verschiedener Zeitgenossen. Je nach unserem Standort erleben wir *gleichzeitig* diese verschiedenen Menschheitsepochen und ihre tragenden Werteüberzeugungen, die auch in unserem Kompass in den drei Farbfeldern untergründig miteinander agieren. Ich deute die 3 Farbfelder mit dieser Perspektive als Epochenfelder:

- *Indigene-/Stammes-Kulturen* mit ihren kleinen familiären und intimen, intuitiven Gesellschaften und der Verbundenheit und Gefühl (Blau): „wir fühlen uns als Familie“.

- *Vormoderne mit ihren hierarchischen Gesellschaften und dem Siegeszug der großen Welt-Religionen (Rot)*: „Wir haben einen festen Glauben“.
- *Moderne mit demokratischen Gesellschaften, Entdeckung der Wissenschaft und Vernunft (Grün)*: „Wir vertrauen auf die Wissenschaft“.
- *Postmoderne* als Gegentrend zum Fortschrittsoptimismus der Moderne mit einem großen Werkzeugkasten kritischer Fragen zur Erschütterung bisher fester Gewissheiten der Moderne (ein anderer Grünton, quasi Dunkelgrün): „Wir erkennen deutlich die Fehler der Moderne“.

In den letzten Jahren habe ich wahrgenommen, dass Überzeugungen der Postmoderne, die als kritische Schwester der Moderne auftreten, auch in den Diskussionen unter Ehrenamtlichen der Gemeinde eine immer wichtigere Rolle spielen.

„Metamoderne“ — ein Begriff macht Lust auf mehr

Ich schlage also mutig vor, die griechische Vorsilbe „meta“ vor die „Moderne“ zu setzen, also *Metamoderne* — als ein Schlüsselwort für die kommende gesellschaftlichen Ära der „*versöhnten vielfältigen Unterschiede*“ zu verwenden. Der griechische Begriff „meta“, der sich auf verschiedene Weisen übersetzen lässt, hat in Kombination mit „Moderne“ einen ganz vielsagenden Auftritt.

Meta interpretiere ich mit Platons Konzept der *Metaxie*, das eine Pendelbewegung zwischen gegensätzlichen Polen beschreibt und darüber hinausgeht. Es handelt sich um eine dynamische, schwingende, oszillierende Bewegung, die ständig zwischen diesen Polen (oder auch mehreren Polen wie in unserem Kompassmodell!) hin- und her kreist.

In diesem Sinne definiert „meta“ in *Metamoderne* das kulturelle *Dazwischen* von Positionen, das gesellschaftliche oder politische *Danach* (nach der Postmoderne!), sowie das mystische oder transzendente *Darüber hinaus*⁴. Zudem gründet die *Metamoderne* — wie sie von verschiedenen Vordenker:innen gerade beschrieben wird — vor allem in einem neuen *fühlenden* Wahrnehmen und stellt eine *ganzheitlichere Struktur des Fühlens* dar, die für komplexe Erkenntnisse nötig ist. Vielleicht trifft Metamoderne das Lebensgefühl, das die Generation Z gerade so normal findet — und Babyboomer oder andere verstehen „deren“ Welt nicht mehr.

Kirche als Teil einer metamodernen Lösung

Die Verschmelzung der vier bedeutenden kulturellen Codes der Menschheit in einen reichhaltigeren, sich ergänzenden Code in der *aufkommenden* Epoche — ich spreche hier erst einmal für Europa —, schafft eine beeindruckende *Synergie* und bringt eigene besondere Eigenschaften mit sich. Wir sollten uns bewusst machen und entscheiden, welche Aspekte kultureller Werte der Menschheit wir *bewahren* und in unserer komplexen Gegenwart sowie Zukunft *anwenden* möchten. Jede dieser vier großen Kulturen der Menschheitsgeschichte bietet Elemente, die Freiheit und Verantwortung fördern, aber auch solche, die das Gegenteil bewirken können. Wenn wir nach Emanzipation und Empowerment streben, müssen wir also wachsam bleiben und Übertreibungen des ursprünglich Positiven benennen können — dann, wenn sie sich ins Zerstörerische verwandeln! —, möglicherweise sogar entschieden dagegen ankämpfen und lernen, solche Fallen zu vermeiden.

⁴ Siehe Einleitung in: Maik Hosang (Hg.); *Die Metamoderne*, 2024

Da wir über die Zukunft sprechen, ist alles, was ich hier schreibe, natürlich offen zur Diskussion und könnte sich letztendlich ganz anders entwickeln. Der Begriff *Metamoderne* dient mir als ein Ansatz zur Standortbestimmung — es ist nur ein Vorschlag. Man könnte auch von aufkommender *Poly-moderne* (Vielfaltmoderne) oder *Multipler Moderne* sprechen. Mir ist wichtig, die versöhnliche Fähigkeit dieses metamodernen Denkansatzes im Auge zu behalten. Offensichtlich zeigt der gegenwärtige postmoderne gesellschaftliche Code — trotz seiner wertvollen Aspekte — auch deutliche Spannungen, Übertreibungen und Widersprüche in sich selbst. Postmoderne Denkformen in ihrer unheilvollen Vereinseitigungen führen sowohl zu persönlicher Verwirrung als auch zu Verwerfungen in der Gesellschaft und verursacht zahlreiche Konflikte zwischen verschiedenen Weltanschauungen, anstatt die *Vielfalt des Geistes* wirklich zu schätzen. Eine friedliche Gesellschaft kann so nicht entstehen. Hoffnung setze ich in die Metamoderne, weil sie neue Wege zur Entpolarisierung und Befriedung der Gesellschaft schenken kann und postmoderne Einseitigkeiten überwinden hilft. Man darf ja wohl noch träumen dürfen.

Die St. Pauli-Gemeinde möge ein Baustein dieser Zukunft als eine *christliche Gemeinschaft versöhnter Vielfalt* in dem Aufgaben- und Einflussfeld ihrer Berufung sein. Ich ahne, die Gemeinde ist — ohne es so genau zu wissen — schon länger ein Übungsfeld Gottes für diese spannungsvollen Zeiten.

„Prüfet alles und das Gute behaltet!“, sagte schon der Apostel Paulus in seinem allerersten Brie

1.2 Warum sind Werte unserer Gesellschaft aktuell so wichtig?

Zu den Herausforderungen unserer Zeit gehört eine Reihe von *gleichzeitigen Krisen*, eine davon ist eine *Sinnkrise* oder *Verstehenskrise*. Wir können all dem, was wir wahrnehmen, keine Bedeutung mehr geben. Das Verständnis der Welt ist unzureichend, wenn es sich bis heute auf eine Sicht stützt, die wie zu Jäger- und Sammler-Zeiten allein dem Stamm der Familie oder der Region verpflichtet ist. Gleiches gilt für vormoderne Perspektiven jahrtausendealter Religionen oder umgekehrt säkulare, moderne Sichtweisen von Wissenschaften, die für normal gehalten werden. Und als kritische Schwester der Moderne sei in dieser Reihe auch die postmodern-kritische Betrachtungsweise erwähnt, die hinter allem im Hintergrund wirkende Machtspiele zu erkennen glaubt.

Fast gelingt es nicht mehr ein umfassendes Verständnis für unsere Welt zu bilden, das wir so sehr brauchen, um unsere Zeit zu begreifen und dann deren Probleme zu lösen. Aber wir könnten es. Wir könnten unser lokales, nationales, kontinentales und globales, unser so reiches und vielfältiges kulturelles Erbe viel sinnvoller nutzen. Wir könnten natürlich auch unsere Bedürfnisse nach Verbundenheit mit Natur und Familie, tiefer religiöser Gemeinschaft, wissenschaftlich bewährtem Wissen und selbstkritischer Selbsterkenntnis viel besser befriedigen. Wir müssten dazu einfach nur ein einseitiges Verständnis und unsere oft durch unsere Geschichten eingeschränkte Vorstellungskraft etwas erweitern. Menschen sind schließlich lernfähige Wesen.

Wir könnten lernen, die Komplexität unserer inneren Welt so zu steigern, dass sie der Komplexität der äußeren Welt entspricht. Wir könnten uns gegenseitig Mut und Kompetenz zusprechen und miteinander von der Vielfalt der verschiedenen Weisheiten unterschiedlicher Sichtweise zu profitieren. Ob wir das tun oder nicht, hängt ganz von uns ab. Und mit diesem Buch gestatten wir uns diese wertvolle und aufschlussreiche Reise zu einem größeren Horizont mit erweitertem Blick auf das Ganze unserer Welt.

Werte sind oft unbewusst

Die grundlegenden Lebens-Erfahrungen machen Menschen immer in Beziehung zu anderen Menschen. Diese werden im Gehirn fest abgespeichert mit einem kognitiven Anteil (Kopf / Verstehen): „Was habe ich erlebt?“ sowie einem emotionalen Anteil (Herz / Gefühl): „Wie ist es mir dabei ergangen?“, und praktischen Handlungsfolgen (Hand / Aktion): „Was soll ich deshalb tun?“. Wenn sich solche Erfahrungen wiederholen, bilden sie ein festes Erfahrungsmuster, die wir als innere *Haltungen*, als innere *Einstellungen* und innere *Überzeugungen* bezeichnen. Im Englischen gibt es ein besonders treffendes Wort dafür: „*Mindset*“!

Haltungen bestimmen unsere *Bewertungen* und sind damit entscheidend dafür, was wir im Leben *bedeutsam* finden, worauf wir *achten*, womit wir uns *beschäftigen* und was uns emotional *berührt* und wofür wir uns *aktivieren* oder *begeistern*.

Der kulturelle Raum, in den wir hineinwachsen, in dem wir unsere ersten Erfahrungen sammeln, die sich zu Haltungen verdichten, ist unsere jeweilige Herkunftsfamilie. Die wieder ist eingebettet in den kulturellen Raum der Kommune, der Stadt, der Region, des Landes, der politischen, historischen, religiösen und nicht zuletzt wirtschaftlichen Gegebenheiten, die diesen Kulturkreis auszeichnen.

Mit solchen Haltungen prägen Eltern, Lehrer:innen, Pfarrer:innen und Jugendleiter:innen in Schulen, Gemeinden und am Ende Mitarbeitende und Vorgesetzte auch in Firmen mit ihrem Betriebsklima — in unserem Fall in diesem kleinstädtisch-behüteten Lemgoer Raum uns lippische Menschen, die aber (wie ich und viele andere) unter Umständen Zugezogene sind und ihre Kindheit in Berlin, dem Rheinland, Sachsen oder auch Ostfriesland oder sogar anderen Ländern verbrachten.

Wie kommen Veränderungen in geprägte Biografien?

Werte ändern sich, indem neue Erfahrungsräume geschaffen werden, z.B. durch neue Jugendkulturen, dadurch, dass sich Jugendliche an festen Orten treffen, ihr Eigenleben entfalten und gesellschaftlich dann als „Musterbrecher“ wirken. Meist werden diese kulturellen Aufbrüche von den Erwachsenen zuerst beargwöhnt, später vielleicht geduldet und schließlich von ihnen selbst engagiert mitgestaltet. Die so z. B. in der „Jugend“ gemachten Erfahrungen führen zur Herausbildung anderer, alternativer Haltungen. Damit ändern sich automatisch auch die Bewertungen und mit diesen anderen Bewertungen ändert sich auch der Blick für das, worauf es im Leben ankommt.

Wenn es innerhalb eines ganzen Kulturkreises zu einer solchen Veränderung der inneren Haltungen und Überzeugungen bei einer kritischen Masse der Bevölkerung gekommen ist, so entsteht ein „neuer Geist“. So war das z. B. mit der 68er Jugendbewegung, die den autoritären Geist der damaligen Zeit hinterfragte und mit ihm radikal brach. Das führte zu einem kulturellen Wandel in der westlichen Welt insgesamt, der dann auch die Volkskirchen und etwas verspätet auch im Lemgo der 80er unsere St. Pauli-Gemeinde und die damals noch klassische Gottesdienstkultur erreichte.

Eine Aufbruchsbewegung innerhalb der Kirchen ab 1978, die charismatische Erneuerungsbewegung, deute ich als eine *geistliche Spielart* dieser gesamtgesellschaftlichen Umbrüche. Sie war damit ganz Kind ihrer Zeit. In ihr wurde die Freiheit im Geist wertgeschätzt und die mündigen, begabten Christen wurden ins Zentrum gestellt; ein Novum gegenüber der Pfarrerzentriertheit der autoritär geprägten klassischen Großkirchen, in denen von der Kanzel herab „Gottes Wahrheit“ monologisch verkündigt wurde. Neu waren auch Wertschätzung der Gefühle und Intuition und persönlicher Geist- oder Gotteserfahrungen. Das alles stand im Gegensatz zu einer kopflastigen Tradition der Verkündigung biblischer „Wahrheiten“, für die die reformatorischen Kirchen berühmt waren.

Genau diesen Kultur- und Wertewandel erlebten wir also in der St. Pauli Gemeinde ab Mitte der 80er. Es brauchte dann noch 15 weitere Jahre, bis sich aus einer Jugendkultur in der St. Pauli Teestube eine ernsthafte Mehrheitsbewegung von Jugendlichen und Erwachsenen innerhalb der Gemeinde bildete. Auch der legendäre Pulverturm, von jungen Erwachsenen zwischen 18 und 35 Jahren erfunden sowie von 1992 bis 2003 betrieben, hatte an dieser Entwicklung seinen Anteil. In diesem Rahmen war es nämlich möglich "unter dem Radar" der gemeindlichen Erwachsenenwelt fröhlich neue Erfahrungen zu machen und geistlich zu experimentieren.

Lernanlass in Pauli war die Vielfalt der Gottesdienst-Stile

Unter diesen Voraussetzungen wuchs der Jungengottesdienst „Strike“ in den 2010er Jahren zahlenmäßig und wurde zu einem Anziehungspunkt weit über Lemgo hinaus für Jugendliche, junge Erwachsene und auch Erwachsene, die die neue Lobpreiskultur mit Bandmusik, die „Freiheit im Geist“ (Motto: „Alles darf hier sein!“), die experimentellen Formen und geistlichen Erfahrungen mit Segen, Gebet um Heilung unter Handauflegung schätzten.

In den Jahren 2003 bis 2012 schufen wir in St. Pauli weitere unterschiedliche neue Lern- und Erfahrungsräume in den Gottesdiensten „Kirche Kunterbunt“ und „F.E.S.T.“ (Festlich.Ehrlich. Stärkend. Tiefgehend.) in Lüerdissen und einen Beteiligungsgottesdienst, der „Volxkirche“, sonntags um 12 Uhr mit Essen, Abendmahl und Austausch auf Augenhöhe.

Diese Entwicklungen wurden im Kirchenvorstand fröhlich, kritisch und manchmal sorgenvoll beobachtet und auch begleitet. Die bis dahin gültige Formel „St. Pauli ist christozentrisch-fromm“ oder „es geht in Pauli um Jesus“, wurde durch die erfahrbare Wirklichkeit verschiedener spiritueller Formen und Schwerpunkte faktisch erschüttert und vorsichtig in Frage gestellt. So stellten sich die „alten Hasen“ aus ihrer Sicht zurecht die Frage: Ist das alles noch „Pauli“ wie wir es seit den 70ern kannten? Daraufhin gab es eine ausführliche Diskussion in der Leitung, wie mit der Spannung zwischen dieser erlebten Vielfalt und der geglaubten Einheit der Gemeinde als einer Gemeinschaft *Pauli* konstruktiv umgegangen werden kann.

Im Hinblick auf diese komplexe Pauli-Geschichte mit ihren Entwicklungen zwang sich die Identitätsfrage 2015 förmlich auf: Was ist das neue, heutige St. Pauli? Und was treibt uns an, welche geistlichen Werte fokussieren wir als wegweisend? Was ist unsere verbindende Mitte oder Ausrichtung?

Bevor ich gleich die praktische Lösung am Beispiel konkreter Kompasskarten beschreibe, muss ich noch zwei Theorien oder Konstruktionsprinzipien erläutern und einführen, mit deren Hilfe Pauli diese geniale Lösung zur Versöhnung der Vielfalt auseinander driftender spiritueller Ausdrucksformen und damit verbundener Wertekonflikte entwickeln konnte.

1.3 Der trinitarische Kompass von Christian A. Schwarz

Konstruktionsprinzip als Drei-Farb-Modell

Anregung für die praktische Gestalt eines solchen Kompassmodells gab es bei Christian A. Schwarz, dem Erfinder und Gründer der „natürlichen Gemeinde-Entwicklung“. Seine Bücher und Gemeindeberatungs-Verfahren hatten uns seit Ende der 90er (angefangen mit dem Bestseller „Gaben-test“) geholfen, unsere Gemeindeglieder zu schulen und theologisch-praktisch weiter zu entwickeln.

Neu war 2003 sein „*Trinitarischer Kompass*“ aus seinem Buch „Die dreifache Kunst, Gott zu erleben“.

Schwarz bezog sich auf den praktisch-theologischen Konflikt zwischen liberalen, evangelikalen und charismatischen Christen und stellte fest: Die Zusammenarbeit und das Verhältnis zueinander war oft konfliktbeladen, kontraproduktiv und damit kräfteraubend. Dass Christen gemeinsam an einem Strang ziehen und Kirche als Leib Jesu Christi in dieser Welt bauen, geschieht leider selten natürlich und leicht.

Seine Beobachtung auf der theologischen Eben traf die Gemeindegewirklichkeit in St. Pauli der 2010er Jahre genau. Wir lernten begierig durch seine Fragestellung für unsere Situation: „Wie kann man die Herausforderung meistern, bei unterschiedlichen Bekenntnislagen, Lehrmeinungen oder gegenseitigen Vorbehalten innerhalb einer Kirche gemeinsam den Gemeindeaufbau voranzubringen und damit das Gemeindegewachstum zu fördern und nicht zu behindern?“

Sein 32seitiges Heftchen mit vielen Schaubildern wurde uns zur Lesehilfe für den untergründig schwelenden Konflikt in St. Pauli zuerst nur zwischen evangelikal und charismatisch orientierten Christen, bald darauf kam auch die Gruppe in St. Pauli der liberal geprägten Christen mit ins Bild: der *trinitarische Kompass* brachte alles zusammen. Christian A. Schwarz hatte damit ein neues Paradigma auf den Punkt gebracht. Durch diese Theorie samt dem anschaulichen Werkzeug können Auseinandersetzungen wie durch eine neue Brille betrachtet und verstanden werden. Das unterstützte das sachliche Gespräch über theologische Werte und Unterschiede und konnte die Zusammenarbeit untereinander erheblich erleichtern, weil der Ansatz integrativ angelegt ist.

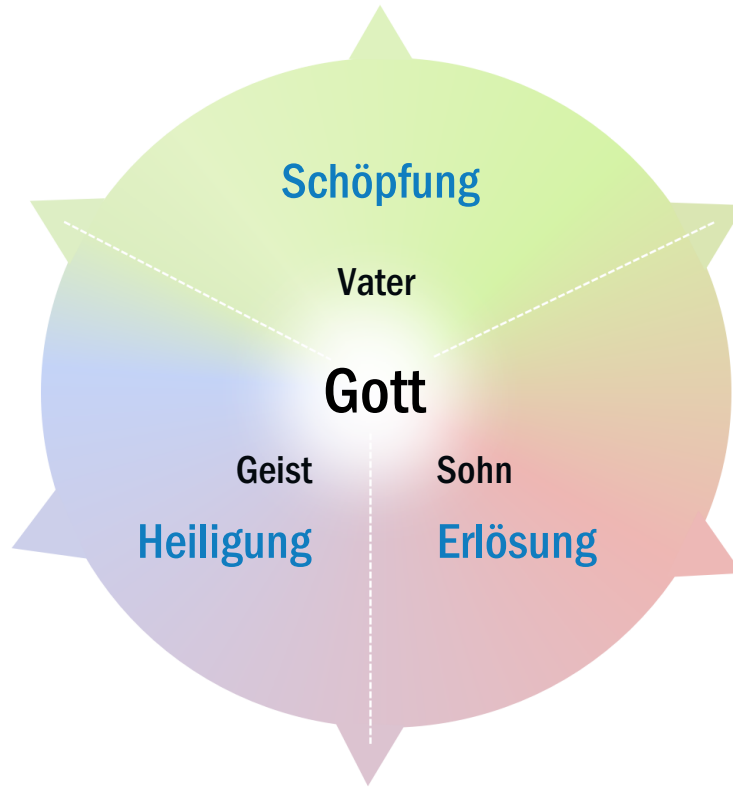
Das Thema „Trinität“ war und ist für viele ein theologisches Kapitel mit sieben Siegeln. Christian A. Schwarz hat einen Weg gefunden, „Trinität“ bildhaft so zu deuten, dass jede:r verstehen kann, was gemeint ist. „Trinität“ in seiner Darstellung beschreibt, dass Gott sich uns auf dreierlei Weise *offenbart* hat und wir ihn ebenso *dreifach erleben* und auf drei unterschiedlichen Weisen die *Beziehung zu ihm* leben können.

Zur Veranschaulichung benutzt er einen Vergleich aus dem Bereich der Physik, nämlich das weiße Licht, das sich optisch aus einer gleichen Mischung der drei Primärfarben grün, rot und blau zusammensetzt. So wie wir Licht je nach Brechung und Filter ganz unterschiedlich erleben können, erleben wir auch Gott auf dreifache Weise. Er hat sich uns offenbart als Schöpfer, durch Jesus und in seinem Geist.

Das Bild macht klar: wohl gibt es drei Arten, Gott zu erleben, aber immer handelt es sich um den gleichen Gott. Für Theologen sei angemerkt: Christian A. Schwarz interpretiert Trinität als *Erlebniskategorie*. Die klassische Trinitätslehre war und ist eine rein philosophische Denkkategorie: Gott als eine Substanz, die sich aus drei Personen zusammensetzt. Sie wollte die Frage nach der Beziehung der drei göttlichen Personen „Schöpfer“ (Vater), „Erlöser“ (Sohn), „Heiligender“ (Geist), untereinander klären und deren Auswirkungen für die Erlösungslehre.

Damit wurde die Trinität zu einer hochkomplexen philosophisch aufgeladenen Lehre und aus der existentiellen Beziehungsebene zum Menschen herausgelöst. Schwarz findet, dass die klassische Begrifflichkeit heute mehr Verwirrung stiftet als Lösungen erzeugt. So wird z. B. ein heutiger Personen- und Substanzbegriff völlig anders verstanden als in der Zeit der Kirchenväter, die mit der griechischen Philosophie ihrer Zeit argumentierten und „persona“ als „Maske“ aus der Theaterwelt verstanden.

Die Gefahr des modernen Personbegriffs liegt darin, dass eine individuelle, selbständige Gestalt Gottes, also eine Reduzierung auf eine „Persönlichkeit“ bzw. eine Weise, ihn zu erleben, die Gotteserfahrung eindimensional macht und dem Missverständnis einer 3-Götter-Vorstellung (Tritheismus) Vorschub leistet.



Das Ergebnis ist Einfarbigkeit und damit eine unvollständige Gotteserfahrung und -beziehung. Eine solche Reduzierung göttlicher Vielfalt auf einen einzigen Zugang zu ihm verhindert, dass Gottes Licht durch uns hindurch möglichst in allen Spektren in unsere Umwelt strahlt und leuchtet, damit auch andere Gott in seiner Fülle erleben und von seiner Liebe erreicht und angesteckt werden.

Einfarbigkeit und Teilbereiche

In der Einfarbigkeit sieht Schwarz eine Parallele zu Teilbereichen der Christenheit und eine Ursache für vielfältige Selbstblockaden, die die Kirche bis heute lähmen. Diese verhindern einen gesunden Gemeindeaufbau aus der Kraft Gottes heraus.

Wie sehen solche Teilbereiche aus?

In der weltweiten Christenheit haben sich drei große Gruppen, bzw. Richtungen unter Christen herausgebildet, die meist als Liberale, Evangelikale und Charismatiker bezeichnet werden, bzw. die sich teilweise auch selbst so nennen.

Positiv verstanden kann man jede dieser Richtungen als Anwalt einer der drei Offenbarungsweisen Gottes verstehen. Denn jeder dieser drei Begriffe umreißt ebenfalls zentrale biblische Anliegen.

Liberal: Anwalt der Schöpfungsoffenbarung

Das Wort „liberal“ bedeutet „frei“ und steht für das biblische Motiv der Befreiung. Hier stehen Themen im Vordergrund wie „Bewahrung der Schöpfung, Friede und Gerechtigkeit“. Betont wird die politische Dimension des christlichen Glaubens, aber auch Themen wie Kunst, Liturgie und Wissenschaft.

Evangelikal: Anwalt der Heilsoffenbarung in Jesus

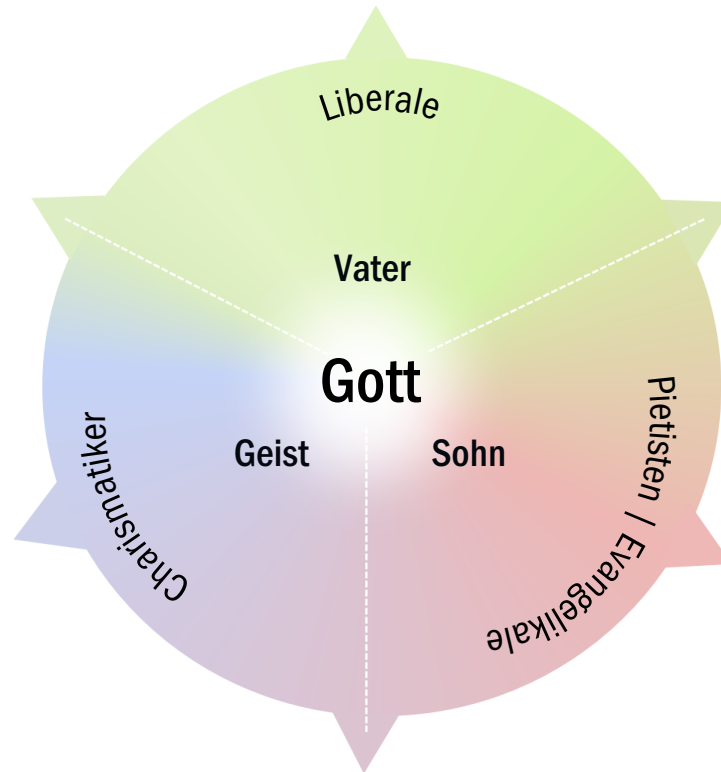
Das Wort „evangelikal“ leitet sich ab vom griechischen Wort „Evangelium“, d.h. übersetzt „die gute Nachricht“. Hier steht eine persönliche Beziehung zu Jesus im Vordergrund und das Thema „Evangelisation“. Die evangelikale Bewegung ist eine moderne Fortsetzung des Pietismus, eine seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Erscheinung getretene Jesus zentrierte Frömmigkeitsbewegung.

Charismatisch: Anwalt der persönlichen Offenbarung

Das Wort „charismatisch“ geht auf den griechischen Begriff „charis“ im Neuen Testament zurück, d.h. übersetzt „Gnade“. Hier geht es um das reale Erleben der Kraft des Heiligen Geistes, nicht nur als Denkkategorie, sondern als eine lebensverändernde Macht oder Energie. Das ist für charismatische Christen zentrales Anliegen.

Gott erleben

Chr. A. Schwarz



Das Vorhandensein dieser verschiedenen Gruppierungen ist an sich noch kein Problem. Konflikte und Blockaden in Bezug auf den Gemeindeaufbau entstehen dann, wenn innerhalb des Farbspektrums Segmentierungen geschaffen, also „Farbbereiche“ bzw. Frömmigkeitsprofile voneinander isoliert werden und diese jeweils für sich wertvollen Anliegen gegeneinander ausgespielt werden. Dies kann zur Entstehung von Irrlehren führen, die keine biblische Grundlage mehr haben und von der gemeinsamen „weißen“ Mitte wegführen.

Das Entstehen von Irrlehren

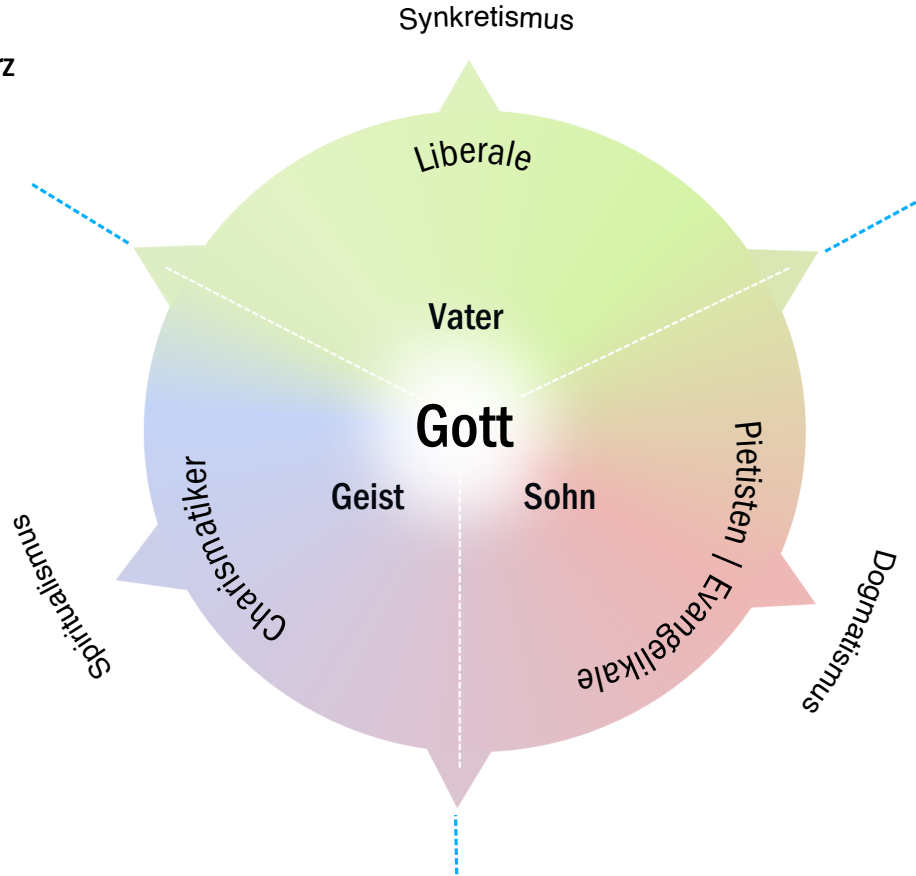
Das Entstehen von Irrlehren kann man innerhalb dieser Grafik in zweifacher Hinsicht interpretieren.

1. Entweder wird die Grenze zwischen Wahrheit und Irrtum *zwischen den einzelnen Farbbereichen* gezogen. Dann würde man z.B. alles Rote, ganz gleich, ob lebendige Jesus-Frömmigkeit oder Dogmatismus für richtig halten und *alles* Grüne, ganz gleich ob biblisch orientiert oder in Form religionsvermischender Irrlehre für falsch halten. Eine solche Haltung liegt vor, wenn die Begriffe „liberal“, „evangelikal“ und „charismatisch“ undifferenziert und verallgemeinernd benutzt werden, um sich abzugrenzen, oder sogar als Schimpfworte missbraucht.
2. Als zweite und differenziertere Möglichkeit kann man die *Grenze als durch den Aussenkreis der Farbfelder* markiert sehen.
3. Die drei Farbtöne grün, rot, blau innerhalb stellen dann folglich die biblische Position in ihrer Vielfalt dar, während außerhalb der Farben der Raum der einseitigen Übertreibungen der

Trinitarischer Kompass

Gott erleben

Chr. A. Schwarz



jeweiligen Farbe liegt. Und die Übertreibung und Vereinseitigung einer Wahrheit verdient dann den Begriff „Irrlehre“.

Wenn wir von einem dreieinigen, trinitarischen Gott ausgehen, liegt es nahe, der zweiten Interpretation zu folgen. Dieser Ansatz besitzt integrativen Charakter. In ihm gehören die drei Arten, Gott begegnen zu können, aber unaufgebbbar zusammen. Sie ergänzen sich und lernen von der jeweils anderen Gotteswahrnehmung und Erfahrungen samt den dahinter liegenden Werten.

Das Ziel mit Hilfe dieses Kompassmodells ist es, die eigene (meist einseitige) Perspektive aufzulösen, indem sich jede oder jeder von ihrer oder seiner je biografisch begründeten Position aus weiter in Richtung Zentrum, hin zur Fülle Gottes (Symbolfarbe „weiß“), bewegt und qualitativ wächst durch Erweiterung des eigenen Farb-Spektrums um die Farben der anderen, was in der ausgewogenen Mischung dann zum Weiß wird.

Wenn man also seinen Schwerpunkt im roten „pietistisch-evangelikalen“ Bereich hat, kann man dann sein Spektrum erweitern, in dem man sich auch im Bereich „Schöpfung und Gerechtigkeit“ bewegt und engagiert, bzw. einen eigenen Zugang zum Wirken des Heiligen Geistes im persönlichen Bereich findet.

Die integrative Kraft des trinitarischen Kompasses

Dieser trinitarische Kompass wird seinem Namen gerecht, weil er für die Bestimmung der eigenen und fremden Positionen Orientierung gibt. Er macht so Konflikte aufgrund unterschiedlicher Schwerpunkte der Positionen bewusst und verstehbar und fördert im Idealfall den Austausch darüber und so die Sprachfähigkeit unter verschieden geprägten Christen. Er ermöglicht statt emotionaler gegenseitiger Vorwürfe und Blockaden ein sachliches gemeinsames Arbeiten und das Lernen voneinander. Durch die Arbeit mit dem trinitarischen Kompass kann jeder Christ seine Gottesbeziehung vertiefen und erweitern durch die Begegnung und Ergänzung der bisher fremden (und oft auch bedrohlich wirkenden) Perspektive anderer Christen und deren theologischer Begründung des christlichen Glaubens.

Ein Paradigmenwechsel zur Versöhnung

Mit dieser Kompassidee lassen sich jetzt Leitlinien formulieren, um einen lange überfälligen Paradigmenwechsel zu fördern. Denn der Konflikt zwischen liberal, evangelikal und charismatisch orientierten Christen muss nicht sein, wenn im Sinne des trinitarischen Kompasses der ergänzende Kraft der jeweiligen Frömmigkeit ernst genommen wird.

Was kann man ganz konkret tun, um Verständigungsprozesse zu fördern?

- Bleibe bei dir und erweitere von dir aus deinen eigenen Horizont und die Perspektive deines Denkmodells

- Vom Andersdenkenden als Gegenüber lernen
Übe dich darin, die „Brille“ deines Gegenübers aufzusetzen, um dessen Position und Perspektive auf Gott besser verstehen zu können. Jeder Mensch, mag er in unsern Augen noch so sehr eine Irrlehre vertreten, hat etwas zu bieten, von dem wir lernen können.
- Konflikte begrüßen und als Gelegenheit zum gemeinsamen Lernen nutzen
- Gegenpole stärken: Anstatt Irrlehren aktiv zu bekämpfen und damit viel Kraft in Abwehr zu binden, stärken Sie die jeweiligen ergänzenden Gegenpole zur Horizonterweiterung und bringen Sie anderen die eigene Gotteserfahrung nahe.

Dies könnte ein Beitrag zu einer neuen Kultur des christlichen Miteinanders sein, So könnte die praktische „Zerteilung Gottes“ aufhören. Die Uneinheit der Kirche ist ja der eigentliche Skandal der Christenheit. Wo Christen zusammenfinden und so unsere Gotteserfahrung ganz wird, zeigt sich die Kraft der Liebe und Versöhnung Gottes konkret in seiner vielfältigen Kirche.

Mit einer solchen Haltung und diesem neuen Verständnis für die nötige Ergänzung der eigenen Engstirnigkeit können Liberale, Evangelikale und Charismatiker ganz natürlich gemeinsam Kirche bauen und ihre Energien gemeinsam für einen fruchtbaren Erneuerungsprozess von Kirche und Gesellschaft nutzen! ⁵

⁵ Weiterführende Literatur: Christian A. Schwarz: Die dreifache Kunst Gott zu erleben (2003) und derselbe: Farben bekennen mit Natürlicher Gemeindeentwicklung (2005)

4 Reflexion und Ausblick

4. 1 Die Auswirkungen der Arbeit mit dem Kompassmodell in St. Pauli

Führung von „oben“ ohne Richtungsvorgaben

Die zentrale Steuerung unserer Gemeinde basiert auf dem Kompassmodell. Theologisch orientiert an dem dreieinigen Gott und praktisch an den ganzheitlichen pädagogischen Ansätzen (Kopf, Herz, Hand) ist unser Leitbild kurz und prägnant, lebendig und systemisch komplex. Es soll das Leben fördern. Diese Ausrichtung wird im Kompassmodell visualisiert, wo verschiedene Denkansätze zusammenkommen: Der Vater steht für den Schöpfer der natürlichen Welt und die wird wissenschaftlich erfasst (Kopf), der Sohn repräsentiert Jesus als Hand Gottes, der aktiv handelt und als Handlungsmodell dient, während der Geist die Kraft Gottes symbolisiert, die uns innerlich berührt, bewegt, erfüllt und motiviert. So wie Gott 3 in 1 ist, haben wir drei *Identitätsaspekte*, die unsere Gemeinde ganzheitlich darstellen sollen. Auch diese orientieren sich am Kompass und werden jeweils durch einen eigenen Kompass beschrieben.

Wir drücken Gottes vielfältige Liebe in drei Bewegungsrichtungen aus, inspiriert von den englischen Begriffen der *FreshX-Gemeinden*: Up (nach oben) steht für die Liebe zu Gott; In (nach innen) beschreibt die liebevolle Gemeinschaft untereinander; Out (nach außen) drängt zur diakonischen Liebe zu den Menschen in unserem Umfeld. Diese drei Bewegungen Gottes repräsentieren zentrale Werte einer christlichen Gemeinde.

Die *Strategie* von St. Pauli zur Erfüllung dieses dreidimensionalen Auftrags besteht darin, die Arbeitsbereiche der Gemeinde an diesen Identitätsaspekten auszurichten. Daher spiegeln diese drei Strukturen diese Grundbewegungen Up, In, Out wider, was sich in den organisatorischen Schwerpunkten Gottesdiensten, Seelsorge und Diakonie ausdrückt.

In jedem dieser Bereiche haben die Mitarbeiter:innen die Aufgabe, Raum für die 3 Dimensionen das *Warten* auf Gott, das *Lernen* von Liebe und das Leben von *Versöhnung* zu schaffen; es geht in jeder der Abteilungen der Kirchengemeinde immer darum, auch dort Einheit in Vielfalt anzustreben.

Auch gilt: So wie der dreieinige Gott (innertrinitarisch) *ständig in sich selbst in Beziehung steht*, sollte auch die Struktur von Paulis Gemeinde gestaltet sein: *beziehungsreich* nach innen.

Und: So wie der dreieinige Gott in ständiger Beziehung mit der Welt steht, soll die Struktur von Pauli in *liebevollem Austausch mit dem „Fremden“* stehen: liebevoll, Spannungen geduldig ausbalancierend.

Klarheit für das „Warum?“

Ohne ein klares Verständnis der entscheidenden Frage „Warum?“ verliert eine Organisation ihren lebendigen Antrieb. Warum all der Stress? Warum setzen sich Ehrenamtliche so intensiv für ihre Aufgaben ein? Sei es in der Gemeinde, im Mehrgenerationenhaus oder in der Werkstatt Leben – bei aufwändiger Verwaltung, Geldsorgen und zahlreichen Absprachen sowie im digitalen Netzwerk Podio. Warum eigentlich? Simon Sinek hat mit seinen drei einfachen Fragen: Warum (Why), Wie (How) und Was (What) und dem Konzept des Goldenen Kreises das Denken über Führung nachhaltig beeinflusst.

In seinem Buch *„Start with Why“* (Beginn immer mit dem „Warum?“) erklärt er, dass erfolgreiche Organisationen ihr Handeln konsequent an dieser zentralen Frage orientieren und eine sinnvolle Antwort darauf finden sollten. Er ist überzeugt, dass das „Warum“ im Mittelpunkt deines Handelns stehen sollte.

Das „Wie?“ beschreibt den Weg, wie du dein „Warum?“ am besten umsetzt. Das „Was?“ sind schließlich konkrete Aktionen und greifbare Ergebnisse, die dein „Warum?“ zum Ausdruck bringen. Jede unserer Kompasskarten hat ein Förderziel, das als Antwort auf das große allgemeine „Warum“ der Vision oder Mission von Pauli dient und konkretisiert es durch einen speziellen Förderfokus. Im Farbraum geht es darum, „Was?“ und „Wie?“ zu gestalten, um dieses Ziel gemeinsam zu erreichen. Jede Kompasskarte kann somit ein wichtiger Baustein für sinnvolle Arbeit in unserer Kirchengemeinde sein.

4.2 Was ist uns gelungen? Wo hakt es noch?

Wir sind stolz auf unseren Wertekompass. Das ist uns gut gelungen

1. Durch unsere zentralen Fragen wie „Wer bin ich?“ und „Wer sind wir?“ haben wir tief gehende Gespräche in der gesamten Gemeinde und auf unterschiedlichen Ebenen anhand des Kompassmodells geführt.
2. Wir haben ein besseres Verständnis für Konfliktlinien entwickelt und konnten offen darüber sprechen, ohne uns als Feinde zu betrachten.
3. Auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind, akzeptieren wir unterschiedliche Perspektiven demütig als Bereicherung und Erweiterung unseres Horizonts.
4. Wir haben uns dazu verpflichtet, einfache Abkürzungen im Denken zu vermeiden, auch wenn diese oft weniger Stress versprechen.
5. Sowohl persönlich als auch als Organisation streben wir danach, daran mitzuwirken, das Bild Jesu – die Verkörperung des Messias – erfahrbar darzustellen.
6. Viele von uns haben diese Denkweise verinnerlicht, sodass wir für die Herausforderungen der Zukunft gestärkt und gut vorbereitet sind – mit einem tief durchlebten UND-Prinzip.
7. Wir freuen uns darüber, ein so wertvolles Werkzeug zu besitzen, das wir in vielen Situationen aktiv einsetzen.

Das ist uns nicht gut genug gelungen

Unsere Pläne waren großartig, aber die Umsetzung hat oft gehakt. Das bedauern wir, doch wir bleiben dran.

1. Die Kartensets waren zwei Jahre lang in der Kirche verfügbar, und viele Brückenartikel haben das Thema zusätzlich zu den Predigten vertieft. Doch irgendwann schien die Motivation nachzulassen und der Kompass verschwand aus der Pauli-Öffentlichkeit.
2. Die meisten Gemeindemitglieder erinnern sich vielleicht nur vage: Da war doch dieses Bild mit dem überladenen Kompass, das ich nie ganz verstanden habe.
3. Die angestellten Mitarbeitenden konnten ihre Wertschätzung und Begeisterung nur an einige wenige enge Kolleg:innen oder Ehrenamtlichen weitergeben. Und ob die dann bevollmächtigt wurden, eigene Kompasskarten zu entwerfen, wissen wir nicht genau.
4. Insgesamt bleibt diese anspruchsvolle Aufgabe der Bildungs- und Persönlichkeitsentwicklung mit dem Kompass noch stark ausbaufähig. Mal sehen, wohin uns Gottes Energie führt.

Die gute Nachricht: Das Buch über das WHY? / das „Warum?“ von St. Pauli und die uns leitenden Prinzipien, sowie über Konstruktion und Sinn des Kompasswerkzeugs ist nun in der Öffentlichkeit und wird die Gemeindefarbeit weiter beflügeln. Sind wir damit für die kommenden Krisen der Kirche und Gesellschaft schon stark genug aufgestellt? Das sehen wir uns im nächsten Kapitel genauer an.

4. 3 Wie wird die Zukunft?

Komplexe Zeiten fordern lebenslanges Lernen

Angesichts der ständig wachsenden Komplexität in unserer Welt und der gleichzeitigen exponentiellen Entwicklungen wird es immer schwieriger, verlässliche Vorhersagen über die Zukunft zu treffen. Daher müssen wir eine besondere Fähigkeit entwickeln: die Fähigkeit, inmitten von Unvorhersehbarkeit und ständiger Veränderung stabil und auch noch zuversichtlich zu bleiben.

Eine solche Standhaftigkeit und Zuversicht kann *keine dumpfe Sturheit* sein; sie muss von einer inneren Stabilität zugleich verbunden mit einer geistigen Flexibilität getragen werden, die der äußeren Welt entspricht. Nur so können wir den richtigen Weg erkennen, dem wir bei unseren Entscheidungen folgen sollten. Da die Welt sich rasant weiterentwickelt, benötigen wir einen *inneren moralischen Kompass*, der uns Sicherheit gibt und uns hilft, diese *flexible Stabilität* aufzubauen, was wieder ein spannungsvolles Wertepaar darstellt. Eigenschaften wie persönliche Entwicklung, Reife, Verantwortungsbewusstsein, mutige Neugierde, Verwurzelung in Werten sowie Offenheit und Zivilcourage sind dabei entscheidend. Der Gemeinde-Kompass kann uns auf diesem Weg sehr unterstützen.

Unsere Vorfahren im Mittelalter lebten als Analphabeten, voller Glauben an Gott, der sich um alles kümmert. Und konnten sich damit orientieren. Auch unsere Urgroßeltern kamen vor 100 Jahren mit lediglich sieben Jahren Schulbildung, ein bisschen Glauben und Engagement in Gewerkschaften und Politik zurecht. Bis vor kurzem hatten wir selbst mit 10 bis 15 Jahren Bildung, dem Verfolgen von Nachrichten und dem Genießen von Popkultur sowie dem letzten übrig gebliebenen Hauch unseres spirituell-kulturellen Erbes genug, um ein sinnvolles Leben zu gestalten.

Doch die Zukunft wird uns deutlich mehr abverlangen. Es geht nicht einfach nur um lebenslanges Lernen für *berufliche* Fähigkeiten, sondern auch darum, unser *Allgemeinwissen* und unsere *Vorstellungskraft* ständig zu erweitern — also vor allem um die Suche nach *Sinn oder Bedeutsamkeit im Leben*. Bildung für das Leben ist gefragt, damit wir die Herausforderungen der Zukunft meistern können.

Eine angemessene Bildung und die Suche nach Sinn sind aber nicht während der Grund- und Sekundarschule, sondern auch nicht einmal vollständig in der Hochschulausbildung zu erreichen. Vielmehr handelt es sich um einen lebenslangen Prozess, der vielfältige kulturelle Erfahrungen, ganzheitliche Bildung, Neugier und Offenheit über die gesamte Lebensspanne hinweg erfordert. Diese Art von Bildung ist eine mit Kopf, Herz und Hand. In diesem Zusammenhang könnte ein Pauli der Zukunft mit all seinen kreativen und ungewöhnlichen Ideen eine großartige Gemeinschaft zur Unterstützung dieser umfassenden Sinnfindung werden. Pauli gibt dann hoffentlich entscheidende Impulse zur Erwachsenenbildung, die darauf abzielen, Menschen für das lebenslange Lernen zu motivieren.

Für die Lemgoer und unsere Gesellschaft insgesamt gilt: Wir müssen uns als Teil von etwas Größerm begreifen, das über das *Hier und Jetzt* sowie die Gemeinschaften um uns herum hinausgeht. Es ist wichtig, dass wir zu größeren, *sinnstiftenden Gemeinschaften* gehören, wie es Religionen oder Nationalstaaten sind. Nur so können wir die verschiedenen Herausforderungen *gemeinsam* bewältigen, die uns der Planet und unser kollektives Handeln auferlegen. Wir sollten darauf achten, wie wir unsere innere Welt und unsere Fähigkeiten passend erweitern können, um aktive Gestalter:innen unserer äußeren Realität zu werden. Zuversicht ist wichtig, ebenso wie Menschen, mit denen wir sie teilen und für die wir arbeiten können. St. Pauli hat sich als Mutmachpartnerin bewährt — warum sollte sie nicht auch in Zukunft die unterstützende Gemeinschaft sein, die unsere Gesellschaft dringend braucht?

Es liegt auch an dir, wohin es geht

Jeder von uns sollte den Dialog darüber beginnen, wie wir in einer besseren Art von Leben und Zivilisation leben möchten, die über unsere gegenwärtigen kulturellen Normen hinausgeht: Mehr *Freiheit gekoppelt mit mehr Verantwortung* sollten entscheidende Optionen sein, die wir in der aufkommenden Epoche der Menschheit in Betracht ziehen.

Oft gibt es nicht nur einen moralischen Konflikt zwischen verschiedenen kulturellen Normen *innerhalb* einer Gemeinschaft, wie sie sich beispielsweise in unserem Kompass durch Kopf, Herz und Hand zeigen. Es gibt auch Auseinandersetzungen *zwischen konkurrierenden Gemeinschaften*, sei es durch Religion oder Nationalität oder andere Merkmale. Aktuell stehen wir in im Spannungsfeld zwischen Grünen und Rechten, Einheimischen und Fremden, sowie Gebildeten und weniger Gebildeten oder Reichen und Armen und — Ost und West.

Aus einer integrativen Perspektive — wie sie in unserem Kompassmodell eingeübt wird — könnten wir als Gesellschaften solche Konflikte überwinden und lernen, Vielfalt zu schätzen, anstatt lediglich *relativistisch* zu sein, nach den Motto: „Alles ist schon irgendwie gleich richtig!“ (wie es in der Postmoderne oft der Fall ist). Anstatt alles „*gleich grau*“ zu zeichnen, können wir mit einer verbindenden Sichtweise sowohl für mehr Freiheit als auch für mehr Verantwortung eintreten — beides ist dringend notwendig.

Zudem erkennen wir an, dass es viele wertvolle Arten des Menschseins gibt und dass Fortschritte in Richtung größerer Freiheit, Verantwortung sowie Einzigartigkeit und Verbundenheit möglich sind, wenn wir uns dafür einsetzen. Und nur dann! So können wir gemeinsam mit vielen anderen auch außerhalb von St. Pauli eine reichhaltigere und bedeutungsvollere Welt schaffen, die mehr Vielfalt und Tiefe bietet.

Halte an deiner aktuellen Sichtweise ruhig fest

So abstrakt das alles auch klingen mag, ermöglicht uns das Kompassmodell, in der Meinungsvielfalt *dennoch* unsere *eigene* Weltsicht zu behalten und zu bewahren, solange wir nur akzeptieren, dass wir *alleine* nie das gesamte Bild erfassen können.

Egal, wie wichtig also deine momentanen Werte und Wahrheiten für dich sind, sie bleiben nur eine Perspektive von vielen auf die Welt.

Inmitten unzähliger Abstraktionen und Dinge, die du (noch) nicht verstehst, ist selbst deine einfachste Sichtweise in Ordnung — vorausgesetzt, du erkennst an, dass sie nicht die ganze Wahrheit über die Welt darstellt. Solange du also bereit bist, diese Einschränkung zu akzeptieren und irgendwann, wenn die Zeit für dich reif ist, deinen Geist für neue Perspektiven zu öffnen, ist es kein Problem, an deiner aktuellen Deutung der Dinge festzuhalten; es ist lediglich ein Schritt auf deinem Weg und während wir das Kompassmodell einüben, *akzeptieren wir dein tiefes Bedürfnis, in etwas fest verankert zu sein*. Deshalb setzen wir uns in Pauli mit dem Kompassmodell bewusst für das Recht jeder Meinung ein, sofern sie Leben förderlich ist und offen für Dialog und Lernbereitschaft bleibt. Dies ist entscheidend. Paulus sagte es im Römerbrief Kap. 14, V 5ff inmitten der Wertekonflikte bezüglich der Ritual- und Essgewohnheiten so: „Ein jeder sei in *seiner Meinung gewiss*. Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er *dankt Gott*; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und *dankt Gott auch*. Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn ... (15, V. 2): Jeder von uns lebe so, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten und zur Erbauung.“

5 Anhang

5. 1 Autoren und Danksagungen

Ich bin Autor und Pfarrer in der ev.-ref. Kirchengemeinde St. Pauli in Lemgo seit 2000 bis 2024. Mit meinem Vikariat bei Pfarrer Dieter Schneider 1985 in Lemgo. In St.-Pauli fing meine Leidenschaft an, in dieser Region und in dieser besonderen Gemeinde an der Zukunft der Kirche zu bauen. Hier fand ich kreative, neugierige und leidenschaftlich spirituelle Menschen als Gegenüber und Ergänzung. Dieses Buch habe ich aus unterschiedlichsten Aufzeichnungen und Papieren zusammengestellt, die in der St. Pauli Gemeinde in den verschiedenen *Leitungsteams* (Kirchenvorstand, Fachbereiche Gemeinde, Seelsorge, Diakonie) diskutiert und dokumentiert wurden. Danke für die harte und ausdauernde Arbeit der *Kompass-Spurgruppe* mit Klaus R. Berger, Norbert Meier, Werner Schmidt, Kai Mauritz, Rolf und Cora Salzmann, Renate Nottbrock, Andreas Schneider, Stefan Heisig. Ich danke für Hilfe bei *Grafiken* Cora Salzmann und für das Korregat des Buches Dank an Werner Kuloge. Danke der „Essgemeinschaft“ für die inspirierende *Co-Kreation* und besonders Dagmar Begemann für alle *Konzeptdiskussionen* der natürlichen Gemeindeentwicklung, der Organisationstheorien. Danke Karin Prentzel, Petra Bauer, Henriette Seekamp und dem *Seelsorgeausschuss* der Gemeinde für die jahrzehntelange Arbeit am Seelsorgekonzept und der Endlich-Leben-Arbeit. Und großes Danke den vielen Ehrenamtlichen in St. Pauli, die alle Rohfassungen und *Entwicklungsschritte* skeptisch, geduldig und begeistert mitgetragen haben. Dem Kirchenvorstand ein großes Danke für seine jahrzehntelange *visionäre Gemeindegearbeit*, die mit Pfarrerin Yasmin Zimmermann ein inspirierend junges schweizer-reformiertes Gesicht bekommen hat. Dank sei Gott und seinem Segen für die Gemeinde!

5. 2 Literaturverzeichnis

Ich verweise auf die wichtigsten Bücher, die zu den Erkenntnissen dieses Buches beigetragen haben. Viele weitere Quellen sind ungenannt! Nutze dies, falls du dich tiefer einlesen möchtest.

Maik Hosang (Hg.); *Die Metamoderne: Neue Wege zur Entpolarisierung und Befriedung der Gesellschaft*, Mai 2024, Vandenhoeck & Ruprecht (Die erste deutsche Diskussion zur „Metamoderne“).

Helge Seekamp, *Die guten Seiten der 7 Todsünden*. Neue Landkarten zu menschlicher Reife und seelischer Gesundheit, 2024 (nuPerspective, Selbstverlag).

Dietrich Ritschl, *Zur Logik der Theologie, Kurze Darstellung der Zusammenhänge theologischer Grundgedanken*, 1984 (ein Schweizer-deutscher reformierter Theologe).

Christian A. Schwarz, *Paradigmenwechsel in der Kirche*, 1993. (In diesem Buch wird das Paradigma der Natürlichen Gemeindeentwicklung theologisch reflektiert dargestellt)

C. A. Schwarz, *Die 3 Farben deiner Spiritualität*, Neun geistliche Stile: Wie drückt sich Ihr Glaube am natürlichsten aus? 2009 / **C. A. Schwarz**, *Gemeindeentwicklung 3.0: Eine Einführung in die natürliche Gemeindeentwicklung*, 2015 / **C. A. Schwarz**, *Die Energie-Trilogie*: 2021

Walter Wink: *Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit*, 2023

Ärztliche Mission: *Gesundheit, Heilung und Spiritualität. Zur Zukunft des heilenden Dienstes in Kirche und Diakonie*. Ein Grundsatzpapier aus Tübingen, 2. Aufl. 2008

Band 2 aus der nuPerspective-Reihe, 2024

Helge Seekamp

Illustriert von Antje Fink

Die guten Seiten der 7 Todsünden, Neue Landkarten zu menschlicher Reife und seelischer Gesundheit

Schwarz-weiß-Denkmodelle haben leider wieder Hochkonjunktur. Am Beispiel des Prototyps aller ethischen schwarz-weiß-Modelle, den 7 Todsünden, entfaltet sich durch einen einfachen Kniff eine komplexe bunte Weltsicht im Wertequadrat. Dieses Buch vertieft das Wertequadrat-Modell mit anregenden Illustrationen von Antje Fink, Pattensen/Jeinsen bei Hannover.

Nur 19,99€

Bestelle beim Autor: www.nuperspective.de

